

**Dreger van Guerre: Glaubenskrieg und Aufklärung: Die Hugenotten.
Zum Zusammenhang von Diaspora, Mediengeschichte und
aufklärerischer Ideenentwicklung im französischen Protestantismus**

Saarbrücken: VDM 2008, 105 S., ISBN 978-3-639-01406-8, € 58,-

Wer benötigt am dringendsten Massenmedien für den Nachrichtenaustausch? Völker in der Diaspora! So lautet knapp gefasst eine Kernthese des vorliegenden Bandes. Kenntnisreich und zuweilen beinahe enthusiastisch widmet der Autor sich unter diesem Blickwinkel der Geschichte der Hugenotten. Insbesondere die Geschichte ihrer Vertreibung und die Nutzung der neuen Medien der Druckkunst werden hinsichtlich ihrer Bezüge zu Reformation und Aufklärung ausführlich dargestellt. Ausgehend von der Erfindung des Buchdrucks in der Renaissance beschreibt Dreger van Guerre die Ambivalenz gerade dieses Medienwandels. Was einerseits zur förmlichen Wissensexplosion (der europäische Buchbestand vergrößerte sich von ca. 100.000 auf bald zehn Millionen Exemplare) führte, diente andererseits auch der Verbreitung des Hexenwahns etwa durch den *Hexenhammer*. (Vgl. S.6f.) Dem entgegen betont der Autor jedoch auch die ebenso wichtige Rolle des Buchdrucks im Zusammenhang mit der Reformation. Bei Erasmus von Rotterdam und Jacques Lefèvre d'Étaples sei bereits viel vom geistigen Freiheitsstreben der Aufklärung vorweg genommen worden. Erasmus habe bei der Neuübersetzung der alten Texte die Schwachstellen der gültigen Interpretation der Kirche betont und so schon Jahre vor Martin Luther eine dezentere Kirchenkritik geübt. Es bestehe jedoch eine tiefe politische Verbundenheit von Humanismus und Reformation. Beide Ansätze hätten die klerikale Autorität der Kirche, die auf einer Geheimhaltung der Textquellen ihrer Macht beruhte, durch eine philologische Autorität der Textdeutung ersetzt, die sich dem freien Diskurs der Individuen zur Diskussion gestellt habe. Unter Verweis auf Jürgen Habermas stellt van Guerre fest, dass hier die Entfaltung eines der wichtigsten aufklärerischen Prinzipien, jenes der Öffentlichkeit, ihren Anfang nahm. Gerade die hugenottische Diaspora habe diesen Prozess begünstigt. Sie habe insbesondere von niederländischen

Hugenottenansiedlungen aus die Entwicklung eines internationalen Pressewesens motiviert. (Vgl. S.13f.) Neben der Verbreitung von Nachrichten sei es dabei auch um die Publikation verbotener religiöser Schriften gegangen.

Durch die Geschichte der Hugenottenkriege und des Dreißigjährigen Krieges wird dann die politische Neuordnung des Kontinents nachgezeichnet, der „unter der Ägide eines Gleichgewichts von zentralistisch auf Rom orientierten Kirchen und national bis regional auf die jeweilige Obrigkeit gerichteten reformierten Kirchen“ (S.43) gestanden habe. Van Guerre betont: „Die Hugenotten befinden sich mitten in diesem epochemachenden Geschehen und sind mit der Tragödie ihrer Verfolgung, Vertreibung und Diaspora sicherlich als einer der Faktoren zu sehen, die die europäische Dynamik maßgeblich vorwärtsgetrieben haben.“ (S.43) In kaum einer Person zeige sich der Einfluss hugenottischer Kultur auf die französische Aufklärung so stark wie in Pierre Bayle. Dieser kritisierte die abergläubischen Vorstellungen, die man mit Kometen verband und die von Theologen zur Disziplinierung der Gläubigen ausgenutzt wurden. Er habe dieses Lehrbeispiel zur Demonstration der Idee verwendet, dass alles Wissen und alle Glaubenssätze ständig kritisch überprüft werden müssen. „Folgerichtig entwarf er die Grundlagen einer nicht religiös bestimmten Moral bzw. Ethik, die Kants Transzendentalanalyse in ihrer säkularisierten Ethik vorwegnahm und übertraf: Bayle entwickelte die für seine Zeitgenossen unerhörte These, dass ein Atheist nicht zwangsläufig auch unmoralisch und sittenlos handeln müsse.“ (S.77) Bayle verlor 1693 seine Professur und widmete sich dem *Dictionnaire historique et critique* – ein Standardwerk der frühen Aufklärer. Im Laufe des 16.Jh. hatten sich aus den Informationsbedürfnissen des sich ausweitenden Fernhandels Vorläufer der Presse gebildet, so van Guerre, die unregelmäßig oder wöchentlich versandten *Fuggerzeitungen*: Kaufleute fanden dort marktrelevante Informationen, deren breite Publikation jedoch nicht in ihrem Interesse lag. Erst im 17.Jahrhundert hätten sich diese Medien zu Zeitschriften weiterentwickelt, die eine Art intellektuellen Diskurs ermöglichten. Schon damals haben, so deutet van Guerre an, Rezensionen zu den wichtigsten Instrumenten der beginnenden Wissenschaft gehört und er benennt Bayle, von 1684-87 nicht nur Herausgeber sondern auch wichtigster Beiträger der Zeitschrift *Nouvelles de la Republique des Lettres*, „als Begründer der modernen Rezension“, der damit „den Beginn eines literaturkritischen und populärwissenschaftlichen Journalismus markierte.“ (S.82) Mit dem Buchdruck und somit der Information über die Welt wie die Gesellschaft hätten das Reflektieren und die Kritik zugenommen, wozu die Hugenotten eben einen entscheidenden Beitrag lieferten. Die kleine Abhandlung kann die von ihr vertretene These in Form und Inhalt überzeugend darlegen, wobei zuweilen jedoch die Objektivität des Historikers unter einem allzu großen Enthusiasmus für die Sache der Hugenotten zu leiden scheint. Dennoch erhellt der Text eine interessante und bislang weitgehend unbeachtete Facette der europäischen Mediengeschichte auf eindrucksvolle Weise.

Olga Tröster (Hamburg)